

Gina Mayer

Der magische
Blumenladen



Ein total
verhexter
Glücksplan

Ravensburger



Es war zum Haareraufen. Wenn Tante Abigail nicht so verbohrt wäre, dann gäbe es kein Problem. Violet könnte Zack helfen und dem blöden Olli gleichzeitig eins auswischen. Aber nein, ihre Tante dachte gar nicht daran, Violet zu unterstützen.

Violet stampfte mit dem Fuß auf. Die Verzweiflung, die sie gerade noch empfunden hatte, verwandelte sich in Wut.

Weil alles so ungerecht war. Wenn man es recht bedachte, dann gehörte das gelbe Buch Tante Abigail gar nicht wirklich. Sie hatte es nur bekommen, weil ihre ältere Schwester Lily, Violets Mama, es nicht haben wollte. Anstatt sich mit Blumenzauber und Magie zu beschäftigen, wollte Lily nämlich lieber ein ganz normales Leben führen. Aber wenn Mama das Buch genommen hätte, dachte Violet finster, dann wäre es jetzt meins. Weil ich es von ihr geerbt hätte.

Doch nun hatte Abigail das Buch und anstatt es gemeinsam mit Violet zu nutzen, versteckte sie es vor ihr. *Sobald du sechzehn bist, erkläre ich dir*

alles, hatte sie gesagt. Aber wahrscheinlich war das nur ein leeres Versprechen.

Pah! Violet schnaubte laut und verächtlich. Wenn sie erst mal sechzehn wäre, würde Tante Abigail eine neue Ausrede erfinden, um ihr das Buch nicht geben zu müssen.

Violet kochte vor Wut, als sie die Tür zum Blumenladen aufmachte und den vertrauten Blütenduft roch.

„Willkommen!“, zwitscherte Lady Madonna. „Du liebe Sonne, du schöner Tag.“



Der Wellensittich war so beglückt, Violet zu sehen, dass ihr Zorn genauso plötzlich wieder verrauchte, wie er in ihr aufgestiegen war.

„Hallo, Madonna.“ Sie öffnete den Käfig und ließ Lady Madonna auf ihren Zeigefinger hüpfen. Behutsam strich sie über ihr türkisfarbenes Gefieder. „Alles klar?“

„Alles klar! Danke schön!“

„Bitte schön.“ Violet warf einen Blick auf ihre Uhr. Halb sechs. Sie hatte noch Zeit, heute gab es erst um sieben Abendessen. Onkel Nick würde erst übernächstes Wochenende wieder zu Hause sein, er war nämlich mit seinem Lastwagen gerade in Südfrankreich. Und Tante June musste länger arbeiten. Das passierte in letzter Zeit häufiger. Mr Whittle, Tante Junes Chef in der Bank, tauchte einfach kurz vor Feierabend vor ihrem Schreibtisch auf und gab ihr irgendeine unwichtige Arbeit, die sie

dann *sofort* erledigen musste. Tante June ärgerte sich ganz furchtbar darüber, aber sie traute sich nicht, etwas zu sagen, weil Mr Whittle für seine Wutanfälle berüchtigt war.

„Wenn du mir versprichst, dass du dich nachher ganz schnell wieder einfangen lässt, lass ich dich oben in der Wohnung fliegen“, sagte Violet.

„Na klar, na klar!“, zwitscherte Lady Madonna und schlug glücklich mit den Flügeln.



Lord Nelson lag unter dem Küchentisch. Er hatte sein Futter immer noch nicht angerührt. Als Violet die Küche betrat, hob er hoffnungsvoll den Kopf, aber sobald er sie erkannte, senkte er ihn wieder und schloss die Augen.

Violet ließ Lady Madonna flattern. Der Kater fand den Wellensittich ziemlich albern, aber er hätte Madonna niemals eine Feder gekrümmt. Im Gegenteil, neulich hatte er sie sogar vor der Nachbarskatze verteidigt.

Violet hockte sich neben Nelson. „Schöne Grüße von Abigail.“ Sie streichelte sein weiches Fell. „Sie ist dir nicht böse. Ich soll dir ausrichten, dass du dir die Sache nicht so zu Herzen nehmen sollst.“

Der Kater öffnete zuerst ein Auge und dann das andere.

„Es ist alles okay, wirklich“, sagte Violet. „Wenn du dich in Zukunft nur nicht mehr auf die Treppe legst.“

Wie Lord Nelson sie jetzt ansah! Als ob er jedes Wort verstanden hätte.

„Herzlichen Glückwunsch“, jubelte Lady Madonna und flog von der Deckenlampe zur Vorhangstange. „Guten Appetit!“

Da stand Nelson auf, ging zu seiner Schüssel und fiel wie ein Verhungerner über sein Futter her.

Unglaublich! Violet sah kopfschüttelnd dabei zu, wie der Kater den Napf leerte und fein säuberlich ausleckte. Danach gähnte er, spazierte zum Sofa im Wohnzimmer und sprang hinauf. Er reckte sich zufrieden und einen Augenblick später war er auch schon eingeschlafen.

„Guten Abend, gute Nacht!“, trillerte Lady Madonna, die jetzt ebenfalls ins Wohnzimmer flatterte und sich auf den Kaminsims setzte.

Da fiel Violet das Rosenöl für Mrs Blue wieder ein. Sie guckte hinter den roten Bilderrahmen auf dem Kaminsims und fand dort ein kleines Glasfläschchen mit einer klaren Flüssigkeit.



„Genau wie Tante Abigail gesagt hat“, murmelte Violet, während sie das Öl in die Küche trug. Wenn doch das Buch auch so einfach zu finden wäre!

Es ist hier irgendwo versteckt, genau wie das Öl, dachte Violet. Und wenn ich will, werde ich es finden. Ich muss es ja gar nicht aufschlagen. Aber in einem richtigen Notfall sollte ich doch zumindest wissen, wo es ist, oder?

Bevor sich ihr Gewissen melden konnte, hatte sie auch schon mit der Suche begonnen. Sie fing im Badezimmer an, wo sie das Buch beim letzten Mal gefunden hatte. Danach durchsuchte sie die ganze Küche, das Wohnzimmer, Tante Abigails Schlafzimmer und den Flur. Das dauerte eine ganze Weile. Tante Abigails Wohnung war zwar ziemlich klein, aber bis in den letzten Winkel zugestellt.

In den Regalen und Schränken türmten sich Bücher, Töpferarbeiten, Souvenirs, Krimskrams und Schnickschnack, die Wände hingen voller Bilder und natürlich standen überall Töpfe und Vasen mit Blumen. Nach einer guten halben Stunde gab Violet entnervt auf. Vielleicht hatte